

# Neue Kläranlage soll schon „Ende 1990“ in Betrieb gehen

## Eidtmann: Schwermetalle im Klärschlamm gut für Pflanzen

Samtgemeinde Sachsenhagen (shb). Dr. Manfred Wetzorke vom beauftragten Planungsbüro brachte es im Samtgemeinderat auf den Punkt: Die zentrale Kläranlage im „Dreiländereck“ werde voraussichtlich „Ende 1990“ in Betrieb gehen. Die prompte Antwort überraschte auch Fragesteller Udo Platz (CDU), der bisher davon ausging, daß Transportleitungen und Klärbecken erst 1991 fertig sein würden.

In der Sitzung stimmten die Fraktionen einer Änderung des bereits dem Landkreis vorliegenden Antrags zur wasserrechtlichen Genehmigung zu. Danach soll der Klärschlamm in der neuen Anlage getrocknet werden. Dr. Wetzorke empfahl, die Schlämme auch weiterhin möglichst lange an die Landwirtschaft zu veräußern.

Natürlich, ergänzte der Fachmann, müsse dafür gesorgt werden, daß der Schlamm nur nach genauen Kontrollen zum Kauf angeboten wird. Vorteilhaft seien die getrockneten Rudimente der Abwässer auch für die Samtgemeinde: Sie dürften ganzjährig veräußert werden, während für feuchte Schlämme ein mehrmonatiges Verkaufsverbot bestehe.

CDU-Sprecher Wilhelm Eidtmann fand diese Lösung gut. Als Landwirt wisse er, daß Klärschlamm für die Felder nützlich sei, da die Pflanzen auch Schwermetalle benötigen. Eidtmann wollte auch wissen, ob die Kapazität der geplanten Kläranlage so ausgelegt sei, daß auch „Sickerwasser aus der noch umstrittenen Sachsenhäger Mülldeponie in ihr gereinigt

werden kann“. Die Antwort des Ingenieurs: Daran sei überhaupt nicht zu denken. Vielmehr müsse der Betreiber, also der Landkreis, dafür auf dem Deponiegelände eine eigene Anlage installieren.

Geradezu schwärmerisch ging Wetzorke noch einmal auf die geplante letzte Stufe des künftigen Klärwerks ein, also die Anlage von Schönungsteichen: „Daraus können interessante Biotope entstehen – mit Fischbesatz.“ Ob der Experte dabei wohl auch an die nahe Reiherkolonie gedacht habe, warf eine Zuhörerin ein.

Hellwach wurde Ingo Harmening von den Grünen, als Dr. Wetzorke erwähnte, daß die Transportleitungen parallel zur Aue bei Auhagen auch Asbest enthielten. „Das darf doch nicht wahr sein“, warf der Ratsherr ein, worauf sich der Gast aus Hannover sogleich korrigierte: Von krebserregendem Asbest sei natürlich keine Rede; es handele sich vielmehr um Bestandteile der Rohrleitungen, die besser als „Faserzement“ bezeichnet werden sollten.

Schaumburger Nachrichten

1.2.89